

Kabarett: Gundula Schneidewind gastierte mit ihrem Programm "Post für Pusemuckel" im Theater Mobile

Schrullige Bäuerin mit Charme

Von unserer Mitarbeiterin Sabrina Bauer



Zwingenberg. Wem der Titel "Post für Pusemuckel" für ein Kabarett-Stück schon zu obskur erscheint, der wäre vom frischen Wind, den Gundula Schneidewind am Samstagabend im Theater Mobile versprühte, vermutlich von seinem Platz gefegt worden. Hinter dem zugegebenermaßen etwas in die Irre führenden Programmtitel - manch einer dachte gar an "Pumuckl" - verbarg sich nämlich statt eines albernen Kobolds eine mit Wortwitz und Fantasie gespickte Kleinkunst.

Kabarettistin Gundula Schneidewind hat sich bereits als Dichterin, Malerin und Kunsttherapeutin einen Namen gemacht. Nun beweist sie ihr Talent auch auf der Bühne.

In der Rolle ihrer Figur Martha Henkemann - einer schrulligen und doch gewieften norddeutschen Bauersfrau - verzauberte sie das Publikum auf ihre ganz eigene Art. Geschickt wusste sie alltägliche Gegebenheiten ad absurdum zu führen, mit ihrem naiv anmutenden Charme zu kokettieren und das Ganze mit einer Prise Gesellschaftskritik zu würzen.

Martha Henkemann ist die Stimme im Navigationsgerät, die "Wenn möglich, bitte wenden" ins Mikrofon haucht, während sie die Häkelnadel schwingt. Die als selbstständiger "Fisch-Coach" vom Abrichten der schuppigen Freunde als Wachhund-Ersatz erzählt, in der deutschen Lyrik das stiefmütterlich behandelte Symbol des Maulwurfs aufdeckt oder einfach einen Schwank aus dem Leben ihres Mannes erzählt, der als angehender Drachenflieger nur noch mit dem "Anstarren eines Fähnchens" beschäftigt ist. Schneidewinds Markenzeichen sind die wechselnden Kopfbedeckungen. Hinter dem mit Tüchern geschmückten Paravent tauscht sie Sommerhut gegen Wollmütze. Als Postfrau, die den Briefftauben die Briefe in den Schnabel steckt, ziert ihr Haupt eine mit Feder geschmückte Kappe, nur um wenig später als Zierde einer Bauersfrau einem Tuch zu weichen. Das Publikum lacht Tränen, als Gundula Schneidewind vom "Meditationskurs auf dem Lande" erzählt. Statt den "5 Tibetern" gibt es dort die "4 Erntehelfer". Mit perfekt inszenierter Ernsthaftigkeit führt sie den "Spargelstecher", den "Apfelpflücker", den "Grasschneider" und "Petrus" vor.

Entwarnung gab es für alle Sportmuffel im Saal. Wem der mit Schwung und Körpereinsatz verbundene "Apfelpflücker" zu anstrengend sei, für den gäbe es auch die Sparversion, bei der man mit einer winzigen Bewegung aus dem Handgelenk lediglich eine winzige Johannisbeere zu pflücken habe.

Die Höhepunkte des Programms waren in der ersten Hälfte des Abends zu finden. Szenen wie "Der Strich", bei der Gundula Schneidewind in die Rolle einer ungewöhnlichen Künstlerin schlüpfte, schwächelten teils ein wenig. Prächtig amüsiert, aber auch nachdenklich gestimmt lauschte man noch den vom Akkordeon begleiteten Liedern, die Gundula Schneidewind zum Besten gab. Ihr "Guck mal, wie die Forsythien blühen" ist eine in heitere Reime verpackte Skizze der oft fehlenden Zivilcourage in der Gesellschaft; hinter dem Stück "Bügeleisen" verbarg sich ein melancholisches Revolutionslied.

Mit ihrem Programm "Post für Pusemuckel" - in Abwandlung des polnischen Dorfnamens "Posemuckel", einer abgelegenen Ortschaft - vermochte Schneidewind das Publikum eineinhalb Stunden in ihren westfälischen Bann zu ziehen und überzeugte durch die Kunst, etwas völlig Frisches, Neuartiges auf die Bühne zu bringen. Vor der Wandelbarkeit und Kreativität sowie dem Einfallsreichtum von Gundula Schneidewind muss man auf jeden Fall den Hut ziehen.

Bergsträßer Anzeiger
10. Februar 2010